

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 44.

Charlottenburg, Freitag, den 31. Oktober 1919.

Jahrg. 46.

Zusammenluß der Kopf- und Handarbeiter im Betriebsrat.

Einer der leitenden Gedanken des RäteSystems ist es, daß durch die Räte alle beschloßen und werttätigen Bevölkerungsteile gemeinsamer Stellungnahme zusammengeführt werden sollen. Insbesondere sollen dabei auch die sogenannten Hand- und Kopfarbeiter endlich den gemeinsamen Boden für vereintes Handeln finden, was sich in den Betriebsräten am sinnfälligsten offenbaren wird.

Die Intellektuellen der freien Berufe werden allerdings nur einzeln die Gemeinsamkeit ihrer Interessen mit denen der Arbeitererschaft erkennen. Abstammung, Klassenbildung, wirtschaftliche Selbständigkeit und gesellschaftliche Beziehungen führen die außerhalb der Betriebe, Werkstätten und Bureaus tätigen Geistesarbeiter ihrer übergroßen Mehrzahl an die Seite der kapitalistischen Interessen. Diese Intellektuellen geben sich zumeist sogar als die idealistischen Vorkämpfer des Privatkapitals aus, dem sie so gern ein moralisches Mäntelchen umhängen. Mit ihrer Gegnerschaft wird deshalb das Klassenbewußte Proletariat bis zur Errichtung seiner eigenen Machtposition noch rechnen müssen. Erst vor seinem Machtsturz werden diese „freien“ Intellektuellen zusammenknicken, um dann eilfertig „umzulernen“ oder sich zu ducken, wie es die letzten Revolutionswochen uns ja schon so herrlich offenbarten.

Ganz anders steht es mit den im Angestelltenverhältnis in den Werkstätten, Bureaus und Geschäftsbetrieben tätigen „Kopfarbeitern“. Der Krieg und erst recht die Revolution haben den Niedrigstand gelodert, durch den diese Mittelschichten vor den Karren der kapitalistischen Interessen gespannt waren. Die Scheuklappen, die von den „Brotherren“ durch den sorgsam gepflegten Standesankel den Angestellten vorgehalten waren, sind gefallen. Immer höhere Schichten der unteren und mittleren Angestellten und Beamten erkennen ihre wahre Klassenlage. Es werden fleißig Brücken geschlagen, um Verbindungen herzustellen zu dem großen Heerlager der organisierten Arbeiterschaft. Die Gemeinschaft der Interessen der ausgebeuteten Arbeitsbienen in Bureau und Werkstatt wird beiderseits mehr und mehr erkannt.

In den Kreisen der bisher oft vor den Kopf gestoßenen Arbeiterschaft beginnt man, es allmählich zu glauben, daß nicht mehr alle Angestellten sich willenlos gegen die Arbeiter als Zwischenhändler und „Büttel“ der Unternehmer mißbrauchen lassen wollen; während umgekehrt zahlreiche Angestellte den aufrechten Arbeitern, insbesondere in Gewerbe und Industrie, Achtung und Anerkennung spenden. Beide Gruppen fühlen, daß es ihr gemeinsames Werk ist, aus dem die Kapitalisten ihre Bereicherung ziehen. Arbeiter und Angestellte sind gemeinsam die Produzenten, die Erzeuger neuer Werte. — Die starken Lohnerhöhungen, die manche Arbeiterschichten während und nach der Kriegszeit oft über die Gehaltshöhe der Angestellten hinaus errungen haben, geben diesen Annäherungsgefühlen eine sehr reale Grundlage.

Es hat sich so eine völlige Aenderung in der bisherigen Bewertung der wichtigsten Produktionskräfte vollzogen. Unser Denken richtet sich nun nicht mehr so sehr an den althergebrachten Begriffen, die von den Kapitalisten mit allen Mitteln ausgenutzt werden.

Was unterscheidet die Angestellten noch von den organisierten Arbeitern? Nur papierne Bestimmungen des Angestelltenrechts, von dem allein die Unfreiheit als Rest noch übrig ist. Die im Achtundtags- und höheren Lohnverhältnis tätigen gewerblichen Arbeiter sind durch die Tarifverträge, durch die Macht ihrer Organisationen und durch Arbeitslosenunterstützungen weit sicherer und

freier gestellt, als zahllose Angestellte. Und der gewerbliche Arbeiter braucht nicht so zu kuscheln; denn das Angestelltenverhältnis und die daraus erwachsenden Vorurteile fesseln ihn nicht. Die Rechtsstellung ist tatsächlich schon sehr verschoben. Das erkennen die Angestellten bereits. Sie versuchen, zeitgemäße Anstellungsverhältnisse auch für sich durch Tarifverträge, wie sie die Arbeiterschaft hat, zu erringen. Inzwischen sind aber fortgeschrittene Arbeiterschichten schon wieder am Werke, darüber hinaus gegenüber dem Kapitalisten für sich das Recht in Anspruch zu nehmen, ohne längere vertragliche Bindungen jede Konjunktur für die Verbesserung ihrer Lage auszunützen. Das gedruckte Recht hilft trotz der Revolution den Machtverhältnissen überall so bedenklich nach, daß dadurch ständig die schwersten Erschütterungen entstehen. Die Angestellten beginnen das schmerzlich zu empfinden.

Aber wie will man die Grenze zwischen Arbeitern und Angestellten ziehen, wenn nicht nur bei Lohn- und Gehaltshöhe, sondern auch in der tatsächlichen rechtlichen Lage sich alle Unterschiede aufzulösen beginnen? Gibt es andere Merkmale, die, ohne in rückwärtige Denkweisen zu verfallen, die gewerblichen Arbeiter von den unteren und mittleren Angestellten und Beamten trennen? — Höchstens noch Neußerlichkeiten des Anzuges, wobei Krieg und Kriegsnot auch schon gehörig „gleichgemacht“ haben. Frühere Bildungsunterschiede gelten nach der Kriegsverwirrung jetzt kaum noch formal etwas. Und an gegenwärtigem politisch-realem Wissen und sozialer Erkenntnis hat die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft so viel Vorsprung, daß ihr formales Minderrwissen damit reichlich wettgemacht wird, so daß sie unbestritten die führende Schicht des Volkes geworden ist, die alle Kämpfe ausführt.

Nur als geschmacklose Konzession an die überlebten Denkformen kann man deshalb noch die Worte von den Hand- und Kopfarbeitern verwenden. Man ist dabei versucht, zu fragen, ob denn die sogenannten Handarbeiter kopflos, oder die Kopfarbeiter ohne ihre eigenen Hände arbeiten können. Eine solche Abgrenzung besteht nur für die Agitation, in der Wirklichkeit nicht. Sind die zahllosen Unterbeamten in Reich, Staat und Gemeinde Hand- oder Kopfarbeiter? Oder wohin rechnet man die niederen Angestellten: Listenführer, Lohnschreiber, Lageristen, Verkäuferinnen, Verkäufer, Stenotypisten und andere mehr? Reisten nicht mehr als sie alle, die gelernten fachgewerblichen Arbeiter, aufmerksamste Kopfarbeit? Man denke nur an Monteure, Maschinisten, Elektriker, Buchdrucker, Lithographen, Stukkateure, Holz- und Steinbildhauer, Mechaniker, Optiker, Tischler, Keramiker, Maler und noch so zahlreiche andere Berufsgruppen. Sind nicht auch sie Kopfarbeiter? Müssen sie nicht viel mehr ihre geistigen Kräfte ihren Ausbeutern so sehr hergeben, daß die Nervenleiden in diesen Arbeiterkreisen bereits stärker überhand nehmen, als bei Pastoren und Rechtsanwälten, den geistigen Hütern der göttlichen Weltordnung?

Die früheren, jetzt nur noch eingebildeten Grenzen zwischen Beamten, Angestellten und Arbeitern verschwimmen, wohin man nur blicken mag. Unser Denken und Reden muß dieser soziologischen Erscheinung Rechnung tragen, und Recht und Gesetz müssen folgen.

Die aufgeklärten Arbeiter wollen deshalb im Rätegedanken bewußt die letzten Grenzen verwischen! Jede Arbeitsleistung adelt und sichert Rechte. Insbesondere im Betriebe, wo man so eng aufeinander angewiesen ist, wo es nicht mehr Unterschiede, sondern nur noch verschiedene Funktionen gibt, wo alle früheren Unterscheidungen nur noch den Charakter der Arbeitsleistung tragen, sollen alle, die durch ihrer Hände und ihres Kopfes Arbeit ihren Lebensunterhalt erwerben, fest zusammengefügt werden, damit ihr

Ausbeuter sie nicht mehr gegeneinander mißbrauchen kann. Die Betriebsräte müßten diese Verbrüderung der Angestellten und Arbeiter zur Wirklichkeit werden lassen, denn nur dadurch könnt ihr dem Unternehmer das nötige Gegengewicht bieten!

W. F. in R.

Ein jeder blamiert sich so gut, als er kann.

So heißt es in der Erwiderung der Zahlstelle Kahla in Nr. 42 auf mein Eingekannt in Nr. 37. Wer sich blamiert hat, überlasse ich den werten Lesern unseres Fachorgans, der „Ameise“, zur Beurteilung. Der Versammlungsbericht der Zahlstelle Kahla in Nr. 33 gab mir Veranlassung, weil ich etwas anderer Meinung bin, als die Zahlstelle Kahla, das in Nr. 37 unter Inanspruchnahme von wenig Raum in ganz sachlicher Form zum Ausdruck zu bringen und wies dabei auf ein „tatsächliches“ Beispiel hin.

Weil ich mir nun erlaubte, nicht zu allem Ja und Amen zu sagen, was die Zahlstelle Kahla mit samt dem Genossen Meinhardt beschließt, werde ich dafür in Nr. 42 des Kahlaer Versammlungsberichts unter einem wüsten Geschimpfe verdonnert.

Wenn ich nun des Artifelzeichners (Meinhardt's) „Begriffsvermögen“ zu hoch eingeschätzt habe, so habe ich damit noch lange keinen Anlaß gegeben, einen Kollegen, der doch mal in einer Sache anderer Meinung sein kann, unter einer so lächerlichen, verletzenden Schimpfkanonade abtun zu wollen.

Die Kahlaer Kollegen werden es mir nicht übel nehmen, wenn sich mir unwillkürlich — behaupten will ich es nicht — der Gedanke aufdrängt, ob der Mann, Genosse Meinhardt, nicht an Größenwahn leiden sollte. Wäre dem so, dann müßte man ihm verzeihen.

Max Korn.

Aus unserem Berufe.

Erhöhung der Verkaufspreise für PorzellanGeschirr. Der Verband Deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen gibt seinen Abnehmern durch Rundschreiben vom 3. Oktober d. J. bekannt, daß die Verkaufspreise eine weitere Erhöhung erfahren. Mit Wirkung vom 2. Oktober ab wird der am 1. Juni d. J. auf 25 Proz. festgesetzte Verbandsaufschlag auf 75 Proz. erhöht. Zur Begründung wird angeführt, daß die Verteuerung aller Roh- und Hilfsstoffe, sowie der Arbeitskräfte weiter fortgeschritten ist, und daß ferner infolge der Kohlennot die Betriebe nur zu 40 Prozent ihrer vollen Leistungsfähigkeit ausgenutzt werden können. Zum Schluß wird noch der Hoffnung Raum gegeben, daß nach Uebertwindung des bevorstehenden schweren Winters es gelingen möge, wieder zu normalen Produktions- und Preisverhältnissen zu kommen.

Günthersfeld-Gehren. Die Porzellanfabrik Günthersfeld, die der Unternehmerorganisation nicht angehört, hatte zwar die vertraglichen Vereinbarungen vom 5. Dezember 1918 anerkannt, jedoch nicht die neueren Vereinbarungen vom 28. Mai 1919, zum mindesten nicht in der vollen Höhe. Da jedoch unser Verband vertraglich verpflichtet ist, auch in denjenigen Betrieben, die einer Organisation nicht angehören, die getroffenen Vereinbarungen durchzuführen, war es eine Notwendigkeit, auch in Günthersfeld auf die volle Erfüllung des Vertrages zu dringen. Einmal sollten die Arbeiter in Günthersfeld die Löhne nicht um 3 1/2 Proz., sondern weniger aufgebessert bekommen, dann sollten sie auch nicht im Höchstfalle bis zu 9 Tagen, sondern nur bis zu 6 Tagen Urlaub erhalten.

Die Arbeiterschaft beauftragte demzufolge den Gauleiter Albin Karl, beim Schlichtungsausschuß Erfurt die Fällung eines Schiedspruches zu erwirken und stellte ihm die erforderliche Vollmacht aus.

Der Schlichtungsausschuß entschied zugunsten der Arbeiter, die Firma erkannte jedoch diesen Schiedspruch nicht an. Der Gauleiter mußte sich nun an den Demobilisierungskommissar wenden mit dem Ersuchen, den Schiedspruch für „verbindlich“ zu erklären. Das ist denn auch geschehen. Wir lassen den bezüglichen Schriftwechsel im Wortlaut folgen:

Abchriften.

Schlichtungsausschuß Erfurt. Erfurt, den 16. 9. 1919.

In Sachen

Porzellanarbeiterverband gegen Porzellanfabrik Günthersfeld-Gehren wurde in der Sitzung am 4. September 1919 vom Schlichtungsausschuß folgender Schiedspruch verkündet:

Die zwischen dem Verband der Porzellanarbeiter und den Arbeitgeberverbänden der Porzellanindustrie am 5. Dezember 1918 und am 28. Mai 1919 abgeschlossenen Verträge gelten auch für die Beklagte. Die Beklagte erhält eine Erklärungsfrist bis Dienstag, den 9. September 1919, mittags 12 Uhr.

Gezeichnet: gez. Neemann. gez. Rottrodt.

Schlichtungsausschuß Erfurt.

Porzellanfabrik Günthersfeld A.-G., Gehren i. Th., den 5. 9. 19.

Gezeichnet: Schlichtungsausschuß Erfurt.

Hierdurch teilen wir Ihnen mit, daß wir den in der gestrigen Verhandlung gefällten Schiedspruch nicht anerkennen.

Hochachtungsvoll

Porzellanfabrik Günthersfeld A.-G. gez.: Degerting.

Porzellanarbeiterverband, Gau Thüringen.

Ilmenau, den 18. 9.

An den Kommissar für wirtschaftliche Demobilisierung für Thüringer Staaten, z. B. des Herrn von Eichel, Weimar.

Im Auftrage der Arbeiterschaft in der Porzellanfabrik Günthersfeld A.-G., Gehren, führte der Porzellanarbeiterverband Schlichtungsausschuß in Erfurt Beschwerde gegen die Firma weil diese die zwischen dem Verband der Porzellanarbeiter für die Porzellanindustrie in Frage kommenden Arbeitsverträge abgeschlossenen Verträge nicht voll einhält. Der Schlichtungsausschuß verkündete in seiner Sitzung vom 4. September einen Schiedspruch dahingehend, daß auch für die Firma abgeschlossenen Verträge zu gelten haben. Durch schriftliche Erklärung vom 5. September 1919 verweigert die Firma die Anerkennung des Schiedspruches. Ich bitte deshalb ergebenst darum, auf Grund § 14 der Verordnung vom 4. Januar 1919 den Schiedspruch verbindlich zu erklären.

Abchriften des an den Schlichtungsausschuß gerichteten Trags, des Schiedspruches, sowie der ablehnenden Erklärung der Firma anbei.

Mit vorzüglicher Hochachtung

3 Anlagen.

Der Staatskommissar für wirtschaftl. Demobilisierung in Thüringischen Staaten.

Nr. D. 10097/19. Mit Akten.

Weimar, den 8. Oktober

Der in Sachen des Porzellanarbeiterverbandes gegen die Porzellanfabrik Günthersfeld, A.-G., in Gehren a. M. gefällte Schiedspruch wird für verbindlich erklärt.

Gründe: Die Porzellanfabrik Günthersfeld, A.-G., Gehren, hat sich in der am 5. Dezember 1918 in Berlin geschlossenen Vereinbarung zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden in der Porzellanindustrie beteiligt. Sie hat es aber auch die am 28. Mai 1919 geschlossene Vereinbarung als nicht bindend für sich anzuerkennen, da sie keinem der schließenden Arbeitgeberverbände angehört. Dies trifft allerdings zu, und es ist nunmehr nur zu prüfen, ob die am 28. Mai 1919 geschlossenen Lohnerbhöhungen tatsächlich derart sind, daß sie den Bestand der Porzellanfabrik Günthersfeld gefährden oder die Verhältnisse in Günthersfeld derartig liegen, daß die am 28. Mai 1919 beschlossenen Lohnerbhöhungen nicht in vollem Maße gerechtfertigt erscheinen. Nach beiden Richtungen hin hat die Porzellanfabrik Günthersfeld bei ihrer durch mich erfolgten Anhörung nichts vorgebracht. Sie hat lediglich ausgeführt, daß eine Revision der vom Schlichtungsausschuß verlangt wurde, eine vollständige Änderung in den Lohn- und Kalkulationsverhältnissen machen würde, die durch nichts gerechtfertigt wäre. Derartige allgemein gehaltene Behauptungen sind natürlich nicht geeignet, dem Schlichtungsausschuß gefällten Spruch zu entkräften, seitens der an der Vereinbarung vom 28. Mai beteiligten Arbeitgeberverbände die sichere Erwartung ausgesprochen ist, daß durch das Abkommen nicht gebundenen Arbeitgeber durch die anderen Firmen veranlaßt werden möchten, sich dem Abkommen anzuschließen. Daraus geht ohne weiteres hervor, daß die in der Vereinbarung anerkannten und vom Schlichtungsausschuß festgesetzten Löhne keine unbillige Beeinträchtigung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Porzellanfabriken enthalten und daß eine neue Lohnregelung auch technisch durchführbar ist. Im übrigen dürfen in der heutigen Zeit verwaltungstechnische Schwierigkeiten auch in kaufmännischen Betrieben keine derartige Rolle spielen, wie sie die Porzellanfabrik Günthersfeld ihnen zuweist. Sie sind eben überwunden werden.

Was die Firma in formeller Hinsicht gegen den Schlichtungsausschuß vorgebracht hat, ist unbeachtlich. Sie hat bei dem Antrag an den Schlichtungsausschuß sei nicht von ihrem beiderseitigen Ausschusse, sondern vom Gauleiter des Porzellanarbeiterverbandes in Ilmenau gestellt worden. Infolgedessen binde sie zu Unrecht erlassene Spruch des Schlichtungsausschusses nicht. § 20, Absatz 1, Satz 2 der Verordnung vom 23. 12. 18 können die Schlichtungsausschüsse mit Zustimmung der auf Arbeitgeber- oder Arbeitnehmerseite zur Anrufung Berechtigten auch von wirtschaftlichen Vereinigungen von Arbeitgebern oder Arbeitnehmern angerufen werden. Da nach der bei den Akten befindlichen Vollmacht der Arbeiterschaft der Firma den Gauleiter des Porzellanarbeiterverbandes, Herrn Karl, ausdrücklich zur Klageführung Vertretung bei dem Schlichtungsausschuß bevollmächtigt hat, die formalen Voraussetzungen für die Anrufung des Schlichtungsausschusses durch den Gauleiter ohne weiteres gegeben. Deswegen hat die Firma behauptet, sie habe die von ihrem Arbeiterschaft verlangten Aufschlüsse bewilligt und halte diese Vereinbarung auch genau ein. Diese Behauptung kann mit Rücksicht auf die Vollmacht zum Ausdruck gebrachten Wunsch der Arbeiterschaft der Schlichtungsausschuß möge sich mit der Regelung ihrer Verhältnisse befassen, nicht als richtig anerkannt werden.

Ich ersuche, die beiden Parteien schnellstens von meiner Entscheidung in Kenntnis zu setzen.

In Vertretung: gez. Karst

An den Schlichtungsausschuß, Erfurt.

Herrn Karst. Kollegen, die gewillt sind, hier in Arbeit zu treten, werden im eigenen Interesse ersucht, sich erst bei der hiesigen Zahlstellenverwaltung nach den Verhältnissen zu erkundigen.

Bemischtes.

Die amerikanischen Gewerkschaften und die zurückgelassenen Soldaten. Das Philadelphiaer Blatt „The Public Ledger“ beschäftigt sich in einem langen Artikel mit dem Kampf der amerikanischen Gewerkschaften gegen die zurückgelassenen Soldaten.

Gewerkschaften um die Seele und die Mitgliedschaft der gefehrten Soldaten und derjenigen Arbeiter, die in amerikanischen Lagern für den Krieg gearbeitet haben und jetzt entlassen sind. Die Gesamtzahl wird auf 3 700 000 Mann berechnet. Von konservativen America Federation of Labor bis zu den internationalen Industrial Workers of the World bemüht man sich diese Männer, da man weiß, daß ihre Stellungnahme und ihre Tätigkeit für wenigstens die nächste Generation die politischen und wirtschaftlichen Handlungen Amerikas beeinflussen werden. Dabei ist mitgeteilt, daß bereits eine Anzahl Soldatenorganisationen entstanden ist, die teilweise in bolschewistischem Geiste wirken und weitgehende Forderungen stellen.

Die Gewerkschaften im Räte-Rußland. Wie die „Arassnoje Delo“ („Rote Fahne“) berichtet, waren auf dem kürzlich in Moskau stattgefundenen Gewerkschaftskongress 3 500 000 Gewerkschaftsmitglieder vertreten, und zwar: 711 000 Textilarbeiter, 100 000 Lederarbeiter, 225 000 Bureau- und Handelsangestellte, 100 000 Seeleute, 200 000 Schneider, 150 000 Arbeiter der Lebensmittelindustrie, 140 000 Bauarbeiter, 100 000 Post- und Telephonarbeiter, 100 000 Arbeiter der Zuckerindustrie, 80 000 Arbeiter der chemischen Industrie, 73 000 Transportarbeiter, 70 000 Arbeiter, 70 000 Bankangestellte, 60 000 Buchdrucker, 50 000 Beamte, 50 000 Feuerwehrleute, 50 000 Gastwirtsgehilfen, 100 000 Arbeiter der Petroleumindustrie, 30 000 Tabakarbeiter, 100 000 Glas- und Porzellanarbeiter, 14 000 Drogerie- und Apothekengehilfen und 5000 Walzarbeiter. Die Gewerkschaften sind in Berufs-, sondern in Industrieverbände gegliedert.

Versammlungsberichte.

Arzberg. Die am 11. d. M. abgehaltene Zahlstellenversammlung war, wie immer, ganz schlecht besucht. Was sich die Kollegen und Kolleginnen denken, darüber ist sich die Verwaltung nicht klar. Aber ist sie aber klar, wenn auf der Einladung zur Versammlung „Lohnhöhung“ steht oder sonst etwas für sie zu holen ist, dann ist das eine sehr gute Wirkung aus, dann ist der Besuch stets ein guter zu nennen. Von 700 Mitgliedern haben sich 36 Kollegen und Kolleginnen keine. Ist das nicht eine Schmach, in der eigenen Zeit derartige Berichte im Verbandsorgan bekanntgeben zu lassen? Es gibt doch genug Mißstände und Material zu besprechen, an die Versammlungen zu gehen und die eigenen und wirklichen Interessen zu vertreten und zu wahren. Diese Gleichgültigkeit läßt die Mitglieder bei unseren Arbeitgebern und den dem Verbandsfernstehenden Porzellanarbeitern in keinem guten Lichte erscheinen. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, die Versammlungen zu besuchen, um mit zu beraten, wie man das Gute findet, und nicht, wie meistens der Fall ist, hinterdrein noch schimpft. Sind doch die Zahlstellenversammlungen die einzige Stelle, wo alles, was vorliegt, besprochen und geregelt wird. Also, Kollegen und Kolleginnen, tut Euch dies zu Herzen und besucht künftig die Versammlungen, und denkt nicht, die anderen machen es schon; wir brauchen einstecken. Nein, das ist falsch, alle 4 Wochen hat ein jeder Kollege und jede Kollegin soviel Zeit, einmal die Versammlung zu besuchen.

Auf der Tagesordnung war: 1. Kartellbericht. Diesen erstellte Kollege Brüdner. 2. Kassenbericht vom 2. Quartal. Diesen erstellte Kassierer Fürbringer. Die Kasse und Bücher wurden durch die Kassierer geprüft und für richtig befunden, worauf der Kassierer Bericht erstattete.

Zu Punkt 3 erstattete der Delegierte Bericht von der Generalversammlung in sehr ausführlicher Weise, worauf ihm der Vorsitzende dank der Versammlung aussprach. Punkt 4: Wahl eines Hausorgans. Gewählt wurde Kollege Voigt. Bei Punkt 5 erstattete der Vorsitzende Bericht über die Verhandlungen der Betriebskommission mit den hiesigen Unternehmern. Punkt 6: „Verschiedenes“. Der Vorsitzende teilte der Versammlung mit, daß der jetzige Lohnstarif zum 1. Dezember d. J. von unserer Seite gekündigt wurde, und wird die nächste Versammlung, welche am 15. November stattfindet, mit neuen instand kommenden Lohnverhältnissen sich befassen. Da er nichts vorlag, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Beschlusse, die nächste möchte besser besucht sein.

Frankfurt a. D. Die am 13. Oktober stattgefundenene Zahlstellenversammlung war leider nicht gut besucht, wie man es der Tagesordnung entsprechend erwartet hätte. Auf der Tagesordnung stand als wichtigster Punkt: Bericht von der Generalversammlung. Hierzu war erschienen der Kollege Red, Teltow. In seinem Vortrag erläuterte er den Gang der Verhandlungen und bemerkte, daß von allen Delegierten das Bestreben vorhanden sei, nur das Beste für den Verband zu tun. Obwohl er ja persönlich für ein Referat beider sozialistischer Richtungen zum Räte-System war, wurde dieser Antrag abgelehnt. Sämtliche Delegierte waren darüber einig, daß eine Beitragserhöhung nicht zu umgehen war. Anträge des Vorstandes wurden zum größten Teil angenommen. Zahlstellen erhalten danach bedeutend mehr Rechte, aber auch größere Pflichten. Die Verschmelzungsfrage wurde ebenfalls erörtert und ein Antrag des Genossen Schneider, diese Frage in Zukunft nicht fallen zu lassen, angenommen. In der darauffolgenden Diskussion wurde gefragt, ob die Kohlenfrage auf der Generalversammlung erörtert worden ist. Ist doch unsere Industrie diejenige, die Rohmaterialien größtenteils im Inlande hat und nur Mangel an Kohle vorhanden ist. Erstens könnten weit mehr Kollegen beteiligt werden und zweitens sind unsere Erzeugnisse das beste Tauschmittel gegen andere, für unsere Industrie so nötige Rohprodukte. Der Kollege Red konnte auch die Berechtigung dieser Frage an, die aber auf der Generalversammlung nicht erörtert werden konnte. Es wäre

vielleicht angebracht, daß sich der Vorstand in Verbindung mit den zuständigen Stellen setzt, um für unsere Industrie mehr Kohle zu erhalten. Eine Anfrage, ob die Grenzstreitigkeiten zwischen uns und den Fabrikarbeitern ebenfalls erörtert worden sind, ergänzte er dahingehend, daß diese Frage ja geregelt ist. Er wunderte sich allerdings, daß das Verhältnis in Frankfurt so ist, daß der größere Teil im Fabrikarbeiterverband organisiert ist. Hier müsse eine Aenderung eintreten, weil in der Steingutfabrik Beschäftigte doch zu uns gehören, damit der Beschluß auch hier durchgeführt wird, daß alle im Fabrikarbeiterverband Organisierten zu uns übertreten, was ja in anderen Orten schon geschehen ist. Etwas hoch erschienen auch die Gehälter der Verbandsangestellten, doch wurde vom Kollegen Red erklärt, daß die Delegierten nach reiflicher Ueberlegung dem zugestimmt hätten, können diese doch nicht an eine achtstündige Arbeitszeit denken, was er persönlich auch bestätigt. Im allgemeinen erklärte sich die Versammlung mit den Beschlüssen der Generalversammlung einverstanden. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt wurden, schließt der Vorsitzende mit dem Wunsche, in Zukunft zahlreicher zu erscheinen. Die Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 40 Mitgliedern.

Stanowitz. Die am 11. Oktober stattgefundenene Zahlstellenversammlung wurde vom Vorsitzenden um 8¼ Uhr eröffnet. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Anträge und Beschwerden. 3. Verschiedenes. Unter Geschäftlichem gab Kollege Klose den Bericht von der Generalversammlung. Ein Antrag des Kollegen Franz betreffs Abhaltens aller Versammlungen im Saale wurde von den Mitgliedern abgelehnt. Druckerei, Kapselbrecher und Gießer beschwerten sich, daß sie noch unterm Mindestlohn arbeiten; das soll der Arbeiterausschuß mit der Firma erledigen. Ferner wird verlangt, es möchten doch auch die Mitglieder pünktlich zur Arbeit kommen. Laut Versammlungsbeschlusse sollen die Versammlungen im Winterhalbjahr um 7 Uhr anfangen. Am 8. November soll ein Kränzchen veranstaltet werden. Eintritt für jedes Mitglied 1,10 Mk. Beginn des Vergnügens abends 6 Uhr. Alles weitere wird dem Vorstand überlassen. Da die Mitglieder dem Kassierer Vertrauen schenken, wurden die Quittungsbücher nicht erst geprüft. Schluß der Versammlung 10¼ Uhr.

Weißwasser. Die zum 8. Oktober d. J., abends 7 Uhr, im Vereinslokal einberufene außerordentliche Versammlung, in der unser Gauleiter, Genosse Hirsch, Bericht von den heute mit der Betriebsleitung hiesiger Porzellanfabrik gepflogenen Verhandlungen erstattet, ist von zirka 70 Mitgliedern besucht. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Monatsversammlung wurde zur Tagesordnung übergegangen.

Genosse Karge vom Arbeiterausschuß gab Bericht von den Verhandlungen am Vormittag, Genosse Alfred Voigt Bericht von den Nachmittagsverhandlungen, welche beide im Beisein des Gauleiters Hirsch geführt worden sind. Dieselben wurden nachmittags um 2 Uhr eröffnet und endeten um 7½ Uhr abends.

Anschließend an die Ausführungen des Kollegen Voigt ergriff Gauleiter Hirsch das Wort und gab die Einzelheiten der Verhandlungen bekannt.

Eine Einigung über die Anerkennung des Reichstarifs ist leider nicht zu erzielen gewesen, da sich die Betriebsleitung äußerst hartnäckig weigerte. Ueberhaupt gab Gauleiter Hirsch bekannt, daß er selten eine so schwere und hartnäckige Verhandlung geführt hat. Es ist aber trotzdem, dank dem großen Bemühen des Gauleiters, ein Sondervertrag anschließend an den Reichstarif zustande gekommen und abgeschlossen worden, welcher im wesentlichen noch bessere und höhere Löhne, als die im Reichstarif festgesetzten enthält. Außerdem hat der Vertrag noch ganz wesentliche Vorteile den Kollegen und Kolleginnen hiesiger Zahlstelle gebracht, so daß dieselben mit dem Vertrage sehr zufrieden sein können.

Gauleiter Hirsch erläuterte den abgeschlossenen Vertrag sehr eingehend und verständlich, so daß wohl sämtliche Anwesenden den Inhalt des Vertrages voll und ganz verstanden haben konnten.

Nachdem noch Gauleiter Hirsch den Wunsch äußerte, recht treu zur Organisation zu stehen und den Vertrag voll und ganz zu erfüllen bemüht zu sein, kam derselbe mit seinen interessanten Ausführungen zum Schluß, indem er nochmals hervorhob, welche großen Vorteile der Vertrag der wieder neu erstandenen jungen Zahlstelle gebracht hat. Wirklich ein großer Fortschritt, kann doch unsere neue Zahlstelle getraut sagen, daß sie nun mit den anderen auf gleicher Höhe ist, von zirka 100 Arbeitern und Arbeiterinnen sind bereits 90 organisiert und der Zahlstelle angeschlossen. Hoffen wir, daß auch uns noch gelingt, den Rest der Leute zur Organisation zu rufen und ein Ganzes zu schaffen.

Versammlungs-Anzeigen.

Berlin. Schilbermaler: Branchensitzung, Dienstag, 4. November, nachmittags 5 Uhr, bei Wollschläger, Albalbertstr. 21.

Charlottenburg. Freitag, 7. November, abends 7 Uhr, im Volkshaus (kleiner Saal).

Frankfurt a. M. Samstag, 1. November, abends 8 Uhr, bei Remm, Große Ritterstr. 54.

Magdeburg. Donnerstag, den 6. November, abends 7 Uhr, bei Schiller, Lübeckerstr. 20.

Manheim. Sonnabend, 8. November, abends 7½ Uhr, Restaurant Rinzinger, S. 7. 27.

Neuhaldensleben. Sonnabend, 8. November, abends 8 Uhr, im Feldschlösschen, Süpingerstraße.

Rheinsberg. Sonntag, 8. November, 7¼ Uhr, bei Gutschmidt: Bericht von der Generalversammlung. Berichterstatter G. Red-Teltow.

Spandau. Montag, 3. November, Bickelsdorferstr. 5, bei Wind. Tagesordnung u. a.: Der 9. November als Revolutions- und Feiertag.

Stanowitz. Freitag, 7. November, nachmittags 5 Uhr (gleich nach Betriebschluss) bei Fritsch.

Tiefensart. Sonnabend, den 8. November, abends 8 Uhr, in der Brauerei.

Vorbamm. Sonnabend, 1. November, abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus (Fritz Schulz) in Orlesien, Brüdertopfstr. 1.

An unsere Postbezieher und Inserenten!

Die sehr wesentlich gestiegenen Selbstkosten für die Herstellung unseres Verbandsorgans, „Die Ameise“, haben dem Vorstand Veranlassung gegeben, die seit länger als 20 Jahren unverändert gebliebenen Preise für Postabonnement und Insertion zu erhöhen.

Unsere verehrlichen Postabonnenten und Inserenten geben wir demzufolge bekannt, daß ab 1. Januar 1920 der Abonnementspreis pro Quartal 6 M. beträgt.

Der erhöhte Insertionspreis, der sofort in Kraft tritt, beträgt pro zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 1 M.

Die Rubrik „Arbeitsmarkt“ steht nach wie vor Arbeitgebern unseres Berufes sowie unseren Verbandskollegen und Kolleginnen unentgeltlich zur Verfügung.

Redaktion und Verlag „Die Ameise“.

Quittung

über eingekaufte Gelder in der Zeit vom 1. Juli bis 30. Sept. 1919.

Althaldensleben 3756,—; Annaburg 2600,—; Arzberg 1750,—; Auma 1000,—; Bayreuth 600,—; Berlin 0,25; Blankenhain 670,20; Bonn 400,—; Brambach 13,75; Brattendorf 1681,13; Breslau 3400,—; Bunzlau 300,—; Burgau 200,—; Cassel 300,—; Charlottenburg 3000,—; Coburg 3000,—; Golditz 2800,—; Köln 1000,—; Dresden 4500,—; Düsseldorf 50,—; Eisenberg 650,—; Elberfeld 200,—; Elmshorn 1500,—; Elsterwerda 700,—; Farge 1000,—; Flörsheim a. Main 400,—; Frankfurt a. Main 200,—; Frankfurt a. Ober 800,—; Fraureuth 1484,60; Freiberg i. S. 3000,—; Fulda 150,46; Fürstenberg a. W. 1650,—; Gera b. Elgersburg 399,55; Geringswalde 150,—; Gerschwendt 250,—; Goldlauter 400,—; Gotha 1000,—; Gräfenhainichen 3200,—; Großbreitenbach 2500,—; Grünhain 226,—; Hainichen 900,—; Hennigsdorf 1800,—; Hermstedt 4000,—; Hirschau 530,—; Hohenberg 1400,—; Hornberg 762,01; Hüttengrund 789,07; Hüttensteinach 800,—; Ilmenau 4450,—; Jecha 1400,—; Judenburg 391,99; Kahla 5450,—; Karlruhe 400,—; Kauhütte 1000,—; Kloster-Weißdorf 3000,—; Königsee 1787,—; Königszelt 4500,—; König 854,88; Kronach 3300,—; Krummenaach 355,92; Laasdorf 4,—; Langenau 100,—; Langewiesen 650,—; Lettin 200,—; Limbach 1047,—; Magdeburg 2400,—; Mannheim 1900,—; Margarethenhütte 2000,—; Markt-Leubuth 600,—; Marktredwitz 4300,—; Mengersgereuth 400,—; Meuselbach 190,—; Meuselwitz 1600,—; Mitterteich 1000,—; Moschendorf 180,—; München 1000,—; Neuhaldensleben 2500,—; Neuhaus a. R. 450,—; Neuhaus b. S. 2000,—; Oberhausen 25,—; Oberkloßau 19,—; Offenburg 100,—; Ohrdruf 600,—; Oschatz 223,75; Osterode 248,83; Passau 500,—; Plaue 2400,—; Poßneck 500,—; Pöschappel 900,—; Preßlig 500,—; Probstzella 60,—; Rauenstein 900,—; Regensburg 35,—; Rehan 2000,—; Reichenbach 243,62; Reichmannsdorf 1132,85; Rheinbach 200,—; Rheinsberg 1000,—; Rodach 1619,07; Rößlau 500,—; Rößlau 550,—; Rudolstadt 1712,—; Schaumberg 100,—; Scheibe 393,81; Schirnding 950,—; Schleusingen 670,—; Schlierbach 3900,87; Schmiedeberg 3000,—; Schney 200,—; Schönwald 5200,—; Schorndorf 200,—; Schramberg 700,—; Schwarzenbach 941,60; Selb 10 000,—; Selb-Plößberg 1400,—; Siehdorf 198,30; Sophienau 2000,—; Sorau 800,—; Spandau 900,—; Stadttilm 393,67; Stadtlenzfeld 1805,—; Staffel 2261,59; Stanowitz 2000,—; Steinbach 300,—; Steinwiesen 550,—; St. Georgen 143,39; Suhle 600,—; Teltow 2400,—; Tiefenfurt 1500,—; Tüllowitz 1600,—; Tirschenreuth 1650,—; Triptis 1728,28; Uhlstädt 161,13; Unterförsch 70,—; Unterpörsch 650,—; Unterweißbach 885,20; Vegeßack 100,—; Vohentraun 1000,—; Volkstedt 1900,—; Worbamm 1400,—; Waldburg 9000,—; Walderhof 300,—; Waldassen 2300,—; Wallhausen 500,—; Weiden 4000,—; Wesel 600,—; Windisch-Gichenbach 500,—; Wittenberg 600,—; Wunsiedel 475,87; Zwickau 328,15; Böhme-Eisenberg 72,—; Bredow-Marktredwitz 2,60; Hoffmann-Ilmenau 107,50; Langhammer-Wilkau 12,—; Marterne-Schönwald 12,—; Michelson-Berlin 15,50; Postabonnenten 294,89; Seifert-Zwickau 30,—; Theimer-Langewiesen 15,60; Wunder-Altwasser 9,— M. **Summa: 200 870,88 M.** Wilhelm Herden.

Adressen-Änderungen.

Chemnitz. Vorl. u. Kass. Reinhold Koscher wohnt Helenenstraße 34, 2 Tr.; Schriftf. u. Reviz.: Albert Christen, Alt-Stolbrigstraße 2.

Kass. Kassierer: Georg Reilbach, Ottogasse 6. — Revisor: Heinrich Abraham, Krugs Fabrik.

Dank!

Für die reichliche Unterstützung, die mir zuteil geworden, sage ich allen Gebern, sowie dem Vorstande und der Zahlstellenverwaltung meinen besten Dank.

Plaue, den 17. Oktober 1919.

Theodor Ziegler, Porzellandreher.

Sterbetafel.

Althaldensleben Heinrich Bode, Maler, geboren am 4. Juni 1870 in Althaldensleben, gestorben am 16. Oktober an Lungenerkrankung. Mitglied seit 1894.

Sachsen Josef Griesel, Rapseldreher, geboren am 11. Oktober 1867 in Ranzendorf, gestorben am 17. Oktober an Asthma. Mitglied seit 1917.

Ehre ihrem Andenken!

Arbeitsmarkt.

Junger, strebsamer Maler sucht Stellung, wo er Gelegenheit in seinem Fach zu vervollkommen. Offert. erbet. an W. Seeger, Oberhausen (Mhb.), Osterfelderstr. 43.

Mehrere geübte Porzellandreher suchen Beschäftigung. Offerten erbeten an den Arbeitsnachweis für Porzellanarbeiter in S. D. 26, Raunhstr. 85, vorn parterre.

Für meine Reiseandenkenfabrik suche ich für sofort einen

tüchtigen Maler

für dauernde, gut bezahlte Stellung. Derselbe muß in gleichartigen Betrieben gearbeitet haben und sich auf Glasmalerei (Städter) mit Verblutereilage verstehen. Kurt Woser Nachf., G.

Glasmaler

für gut lohnende und dauernde Stellung zum sofortigen Eintritt. Glaz Raffinerie Heinrich Thiel, Ramenz.

Gelernter Porzellanschleifer

in besseren Fabriken gelernt und gearbeitet, gestützt auf langjährige Zeugnisse, sucht alsbald Stellung als Oberschleifer oder Schleifer. Offerten unter S. L. 40 an die Exped. der „Ameise“ zu senden.

Geschäfts-Anzeigen.

Emil Böhme · Eisenberg S.-A.

Einkaufsgeschäft für Glanzgold, Goldschmied u. alle goldhaltigen Metalle. Bestes Geschäft dieser Art. Neelle u. pünktliche Bedienung. Man verlange Prospekt.

Goldschmied, Goldplatten, Goldflaschen und alle in der Verarbeitung vorkommenden Abfälle kauft bei pünktlicher, reeller Bedienung höchsten Preisen. Oskar Rottmann, Stad.

Goldhaltige Lappen — Asche — Schmirgel Pinsel, Paletten, Napfe, leere Goldflaschen

(mit Stöpsel zahle 5—10 Pf. je nach Gehalt, bei größeren auch tend mehr) überhaupt alle Malrückstände und ausgebranntes Gold. Die Scheideanstalt von

Max Haupt, Dresden-A., Böhmisches-Platz 1

Goldflaschen :: Lappen :: Schmirgel

sowie ausgebranntes Gold kauft zu den höchsten Preisen. Emil Theimer, Langewiesen b. Jm.

Schwämme

bleiben knapp und teuer. Offerierte Zymocca- und Levantiner Schwämme von 1 M. bis 35 M. pro Stück für Dreher; Garnierungs- und Brennerschwämme in diversen Größen und Preislagen. Sardheadschwämme für Steingutfabriken, das Kilo, 35 Stück tend, 210 M. Versand nur auf feste Vertrauensbestellung in Partien. Wegen Verkehrserschwerungen und Warenmangel keine Musterung oder Ansichtsendung. Probefendung nicht unter 200 M.

Große prima Elefantenhorn, Kilo 500 M. S. Michelson, Schwammgroßhdlg., Berlin C. 25, Prenzlauerstr.

Transportabler Porzellan-Brennofen

mit Abzugskanal billig zu verkaufen. Paul Rebel, Neustadt in Sachsen.

Goldasche, Goldschmied

sowie alle goldhaltigen Malrückstände kauft zum jeweiligen Goldpreis. Sofort Kasse. Flaschen kauft zu 10—15 Pf. das Stück. A. Langhammer, Wilkau, Sachsen.

Sämtliche Pinsel für Porzellanmaler

überhaupt der Porzellanbranche, sowie Stahlspachteln und Pinsel liefert zu soliden Preisen.

Auf Verlangen werden Pinsel nach Zeichnung oder Muster angefertigt. Paul Materne, Schönwald i. Oberfranken.

Gold, Platin u. Silberabfälle aller Art



Herausg. v. Verband d. Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen. Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenburg, Kolonnenstr. 22. Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenburg, Kolonnenstr. 22. Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstr. 22.